

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Inserionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Des Kaisers und des Königs Majestät haben der **Münchener Künstler-Genossenschaft** mittelst Allerhöchster Decree vom 29. Juli d. Js. die Erlaubniß zu erteilen geruht, zu der in Verbindung mit der diesjährigen Münchener Kunstausstellung zu veranstaltenden, von der königlich Bayerischen Staatsregierung genehmigten **Auspielung von Kunstwerken und Kunstwerks-Reproductionen** auch im dies-jährigen Staatsgebiete, und zwar im ganzen Bereiche desselben, **Loose zu vertreiben**.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und Herrn Amtsvorsteher des Kreises setze ich hiervon mit dem Erlaube in Kenntniß, dafür Sorge tragen zu wollen, daß der Vertrieb der fraglichen Loose nicht beanstandet wird.

Merseburg, den 6. September 1889.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Nach Mittheilung der Direction der **Provincial-Hebammen-Lehr-Anstalt zu Wittenberg** können Personen, welche in derselben ihre **Entbindung abwarten wollen**, vom 1. October 1889 bis Mitte März 1890 und zwar vier Wochen vor der Niederkunft **unentgeltlich aufgenommen** werden.

Merseburg, den 9. September 1889.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Merseburg, den 11. September 1889.

### Von den deutschen Flottenübungen.

Die Flottenübungen dieses Sommers haben mit der in der vorigen Woche erfolgten Inspection der Torpedobootsflottille im Kieler Hafen durch den kommandierenden Admiral Frhrn. von der Goltz ihren Abschluß gefunden, im Laufe des September fahren auch die Schulschiffe aus den heimischen Gewässern in die großen Kriegshäfen zurück, und dann beginnen die Abfahrten und Vorbereitungen für das Winterhalbjahr. Auf den Verlauf dieser Sommerübungen kann unsere deutsche Kriegsmarine mit gerechter Befriedigung zurückblicken. Beide Divisionen der Manövergeschwader befanden diesmal aus Panzerschiffen. Allerdings waren die einzelnen Schiffe von sehr verschiedener Bauart, aber es waren allesamt solche, durch welche die Seeschlachten der Zukunft entschieden werden sollen. Es ist als ein entscheidender Fortschritt zu betrachten, daß auch unser Übungsgechwader jetzt aus Panzerschiffen gebildet wird; die Ausbildung der Seeleute erfolgt also gleich an Bord von solchen schwimmenden Festungen, welche im Ernstfalle für die Verteidigung unserer Küsten in erster Linie in Betracht kommen. Das Urtheil, welches die Engländer bei Gelegenheit der großen Flottenschau in Spithead über die Offiziere und Besatzungen der Kaiser-

flottille gefällt haben, ist richtig, Deutschland besitzt ein Material an Menschen, welches es mit der „schönsten Flotte der Welt“ wie Kaiser Wilhelm die britische nannte, aufnehmen kann. Unsere gepanzerten Übungschiffe sind allerdings, was ja auch in der letzten Marinedenkschrift hervorgehoben wurde, zum Theil veraltet, aber bei den Engländern zeigt sich ganz genau dieselbe Erscheinung; in ihren Übungs- und Reservegeschwadern finden sich nicht wenige Schiffe und Fahrzeuge, die von viel geringerem kriegerischen Werthe sind, als z. B. unsere alten Panzer „Kaiser“ und „Deutschland“. Jedemfalls sind die Schiffe noch vollgenügend, um unsere Rekruten auf denselben heranzubilden.

Auch bei den diesjährigen Manövern hat sich gezeigt, daß das Maschinenpersonal der deutschen Flotte sehr hohen Ansprüchen gewachsen ist. Nicht ein einziges Mal ist eine Schiffsmaschine unklar geworden, sodaß dadurch eine Störung in der Fahrt hervorgerufen wurde; größere Reparaturen sind überhaupt nicht vorgekommen. Noch auf der beschleunigten Fahrt der Panzerschiffe „Baden“, „Sachsen“, „Oldenburg“, „Kaiser“ und „Deutschland“ von Wilhelmshaven nach Kiel zeigte es sich, daß die Maschinen auch bei den höchsten Anforderungen mit einer Sicherheit arbeiten, welche nicht allen europäischen Flotten eigen ist. Wir brauchen hier nicht zu wiederholen, wie viele Schiffsmaschinen bei jedem englischen oder französischen Cemanöver regelmäßig versagen.

Auch die Leistungen der deutschen Torpedoboote geben gegenüber denen anderer Staaten Zeugniß von der Seetüchtigkeit der von Schichau in Elbing gebauten Fahrzeuge, vor Allem aber auch von der unverwundlichen Ausdauer und der unvergleichlichen Hingabe von Offizieren und Besatzungen in dem ebenso unehaglichen, wie anstrengenden Dienst. Zwei Torpedodivisionsboote und zwölf Torpedoboote haben sechs Monate hindurch erst im Abtheilungsverbande, später im Geschwaderverbande geübt und man kann sagen, rastlos geübt. Sie haben in schnellster Bewegung viele Tausende von Meilen im Verlaufe dieser Übungszeit gemacht, nie sind Stockungen, nie Reparaturen, nie Mangel an Kraft bei den Besatzungen eingetreten. Das ist eine Leistung, die uns noch keine Flotte der Welt vorgemacht hat, allenthalben ist es gerade bei den Torpedoboote zu Collisionen gekommen. Die schon bestandene Ueberzeugung, daß der Torpedo in der Hand der deutschen Marine eine äußerst gefährliche Waffe ist, ist durch den Verlauf der diesjährigen Manöver abermals befestigt worden. Auch die Schlussübung unter den Augen des kommandierenden Admirals im Kieler Hafen nahm den besten Verlauf. Die Kommandanten hatten ihre blitzschnellen Boote so sicher in der Gewalt, wie der beste Reiter nur sein gut eingerittenes Pferd haben kann. Der übliche scharfe Schuß auf einen fest verankerten Holzprahm war die feierliche Besiegelung der bei den Torpedoschießübungen erlangten Treffsicherheit. An die

Übungen der Torpedoboote flottille schloß sich eine Festungs-Kriegs-Übung bei Friedrichsort, wobei vorzugsweise Marine-Infanterie und Artillerie zur Verwendung kam.

### Politische Mittheilungen.

Deutschland. Die Kaiserfrage in Sachsen sind vorüber. Durch ihren ganzen Verlauf zieht sich eine überaus große Herzlichkeit. Der Empfang, welchen Kaiser Wilhelm bei dem sächsischen Volke gefunden hat, läßt schon nichts an Zuneigung zu wünschen übrig, geradezu rührend ist aber das Einbernehmen zwischen dem Kaiser und dem König Albert, den auch Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich als den treuesten Freund geschätzt haben. Durch den Toast, welchen der Kaiser auf seinen königlichen Wirth ausgebracht hat, wird bestätigt, was schon früher allgemein bekannt war, daß Kaiser Friedrich den König Albert zum Oberbefehlshaber des Reichsheeres für den Fall bestimmt hatte, daß während seiner Krankheit ein Krieg ausbrechen sollte.

Über die letzten Tage in Sachsen und die Reise nach Minden liegen folgende Nachrichten vor: Nach Beendigung der Manöver am Montag fand am Schloß Schleißm., wo der Kaiser und der König Albert übernachteten, größere Tafel statt. Bei derselben saß der Kaiser zwischen dem Könige und dem Prinzen Georg von Sachsen. Neben dem Könige saß der preussische Kriegsminister von Derby und neben dem Prinzen Georg der Generalfeldmarschall Graf Waldersee. Dem Könige gegenüber hatte der sächsische Kriegsminister von Fabricie seinen Platz erhalten. Während des Beiseins der Majestäten auf dem Schloße ergänzte dasselbe dauernd in bengalischer Beleuchtung. Nach dem Diner wohnten (alle Fürsichtigen dem Zapfenstreich der Truppen im Bivak) am Dienstag Morgen wurde schon um 6 Uhr zum Manöver aufgeboden und am nahen Gallenberg die Pferde besätigt. Um 7 Uhr fing die Artillerie zu spielen an; bis 9 1/2 Uhr hatte das Infanterie eine Flankenbewegung ausgeführt und ging dann hart an den Feind heran, den linken Flügel desselben völlig umfassen. Während des heftigen Magazinsfeuers tönte das Signal: Halt, das Kaisermandor war beendet. Bei der Kritik sprach der Kaiser nochmals seine volle Anerkennung aus. Um 10 1/4 Uhr fand auf dem Manöverfelde ein großes Frühstück statt, an welchem außer den beiden Majestäten die beim Manöver anwesenden Fürsichtigen, sowie die preussischen und sächsischen Generalfeldmarschalliere theilnahmen. Abdann wurde die Fahrt nach Commaß angetreten, wo der Kaiser von der Bevölkerung mit lauten Schreien begrüßt wurde. Auf dem Bahnhof war eine Ehrencompagnie des Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm“ aufgestellt, und nach herzlichem Abschiede besiegte der Kaiser den bereit stehenden Citragew, welcher sich unter dem Geläut aller Glocken in Bewegung setzte. König Albert von Sachsen fuhr direct nach Schloß Wilmszig.

Abends 7 Uhr traf der Kaiser mit seinem Gefolge in Minden in Westfalen ein, das sich glänzend zum Empfang des Herrschers gesammelt hatte. Zur Begrüßung waren außer den Spitzen der Behörden anwesend die Großherzoge von Hessen und Oldenburg, die Großherzoge von Weimar und Oldenburg, die Fürsten von Schaumburg, der Prinz Karl von Schweden, Baldwin von Zairen u. A. Nach der Begrüßung der anwesenden Herren und kurzer Befichtigung der Ehrenwache fuhr der Kaiser zu seinem Abtheilungsquartier, der Villa Leonhardt, nachdem er unterwegs noch den Willkommen des Oberbürgermeisters mit freudlichem Danke erwiedert hatte. Bald nach dem Anstuf fand höhere Tafel statt, später wurden dem Kaiser vor seinem Quartier entzündliche Ovationen dargebracht. In den Straßen waren beim Einzuge Vereine, Korporationen u. aufgestellt gewesen. Minden und Umgebung war prächtig erleuchtet. Heute ist Parade des 7. Corps.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird heute auf der Reise nach Hannover in Kiel ankommen und offiziell empfangen werden. Der Großfürst nimmt im Kieler Schlosse Wohnung.

— Die Kaiserin Friedrich wird am Sonntag in Berlin eintreffen und Tags darauf sich mit ihren Töchtern zu kurzem Besuche nach Ropenhagen begeben. — Die Herzogin von Cumberland verläßt vor Antritt der Kaiserin Ropenhagen.

— Die Kreuzerfahrende Irene mit dem Prinzen Heinrich an Bord hat am Dienstag von Kiel aus ihre Mittelmeerreise angetreten. Die Prinzessin stand auf der Schloßterrasse und winkte ihrem Gemahl den Abschiedsgruß zu. Die Mannschaft enterte auf und brachte jedem Schiffe im Vorbeifahren drei Hurrahs.

— Auch die Voss. Ztg. meldet, daß der Besuch des russischen Kaisers in Berlin Ende d. M. bestimmt zu erwarten sei. Nach demselben Blatt ist es sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser seine griechische Reise, die natürlich keine weiteren politischen Zwecke hat, bis nach Konstantinopel ausdehnen, also dem Sultan einen Besuch abstatten wird.

— Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar, welche Ende d. M. nach Berlin kommen wird, ist, wie es heißt, von ihrem Herrn beauftragt, eine definitive Regelung über den deutschen Besitz in Ostafrika, welcher dem Namen nach ja noch immer zu Zanzibar gehört, herbeizuführen. Der Sultan will gern freundschaftlich sich mit Deutschland stellen, will aber mit der ostafrikanischen Gesellschaft wegen der vorgekommenen Streitigkeiten nicht verhandeln.

— Der Urlaub des Finanzministers von Scholz erstreckt sich, wie die Voss. Ztg. hört, vorläufig auf 6 Monate. Dieser Urlaub ist in einem sehr gnädigen Handschreiben vom Kaiser gewährt, und es wird die Hoffnung auf eine Befreiung des Augenleidens des Ministers, das in der That ernst ist, während dieser Zeit ausgesprochen.

— Auch von der sächsisch-böhmischen Grenze kommen schwere Klagen über die durch das Verbot der Schweineeinfuhr hervorgerufene Fleischvertheuerung. Die Leute strömen massenhaft über die Grenze und kaufen von österrösischen Fleischern, welche sich dicht an der deutschen Grenze etablirt haben. Der Schmuggel hat eine große Ausdehnung gewonnen. Allorten wird dringend die Aufhebung des Einfuhrverbotes gefordert.

— Die Kreuzzeitg. erachtet es nicht für ausgeschlossen, daß der erste Deutsche Reichstag schon in der ersten Octoberhälfte in Berlin zusammentritt, weil der Kaiser vor seiner Abreise nach Athen die Eröffnung vorzunehmen wünscht.

De Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist zur Theilnahme an den großen Manövern in Leitmeritz in Böhmen angekommen und festlich empfangen worden. — Die mit großer Spannung erwartete Landtagsersatzwahl in der Wiener Leopoldstadt hat mit dem Siege des deutschliberalen Kandidaten, Professor Süß, geendet. Die antisemitischen Gegenkandidaten erhielten zusammen kaum halb so viel Stimmen, als Süß.

Großbritannien. Der Londoner Dockarbeiterstreik dauert immer noch fort. An Unterstützungen sind im Ganzen bisher über eine halbe Million Mark eingegangen, aus Australien allein ist über eine vierel Million gekommen. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Arbeiter vorläufig nicht ein Haar breit von ihren Forderungen abgehen. Die Direktoren der Dockverwaltung verweigerten endgiltig, von ihrer letzten Konfession, zum ersten Januar einen Stundenlohn von 6 Pence zu bewilligen, abzugehen, und die Streikführer bleiben ebenjo entschieden bei ihrem Verlangen, diesen Satz spätestens zum 1. Oktober zu zahlen, stehen. Eine Einigung erscheint momentan hoffnungslos.

Rußland. Aus Petersburg wird der R. S. N. Ztg. telegraphirt: Hiesige gutunterrichtete Persönlichkeiten glauben nicht an die französischen Meldungen von einem Besuche des Thronfolgers in Paris. Wenn der Besuch wirklich stattfände, hätte er insofern Be-

deutung, als sich der Thronfolger erst kürzlich anlässlich der Jahrhundertfeier der französischen Revolution sehr entschieden gegen einen solchen Besuch ausgesprochen hat.

Monaco. Der Erbprinz von Monaco verlobte sich in Paris mit der Herzogin-Wittve Richelieu, geborene Heine. Das würde das erste Beispiel sein, daß eine geborene Jüdin den Thronfolger eines, wenn auch kleinen Staates heirathete. Daß die fürstliche Familie von Monaco nach Geld greift, ist freilich längst bekannt.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 11. Septbr. 1889.

§ Stellvertretung. Wie uns berichtet wird, ist Herr Pastor Leuchter hier selbst, als ältestem Geistlichen unserer Stadt, die Führung der hiesigen Superintendentur-Verwaltung für die Dauer der Vacanzzeit übertragen worden. Da der jedesmalige hiesige Stiffts-Superintendent, resp. dessen Stellvertreter, zugleich Inspektor der Stifft Merseburger Prediger Wittwen- und Waisenkasse sowohl, als auch der Wittwen- und Waisenkasse für Lehrer und Kirchenbeamte im ehemaligen Stifte Merseburg ist, so wird Herr Pastor Leuchter, da derselbe bereits Administrator der erstgenannten Kasse ist, nur bei der letzteren Kasse die Funktionen des Inspektors während der Vacanzzeit ausüben, während für erstere Herr Superintendent Stöckel in Niederbeuna die Inspektionsgeschäfte führen wird.

§ Der hiesige Gesangverein unter Leitung des Herrn Musikdirector Schumann wird nach längerer Pause während der Sommerferien am nächsten Freitag seine regelmäßigen Uebungen wieder aufnehmen. Geübt wird für die nächste Zeit die Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ von Blumner, „Frühling und Sommer“ aus den „Jahreszeiten“ von Haydn, und ein Händel'sches Oratorium, wahrscheinlich „Josua“, event. „Judas Maccabäus.“

§ Vetrug. Unter dem Vorgeben, daß sie in Mächeln anständig seien, entnahmen 2 Frauen von einem hiesigen Kaufmann Waaren im Werthe von 50 bezw. 65 Mk. auf Credit gegen monatliche Abschlagszahlungen, und erhielten solche auch ausgehändigt, weil der Kaufmann ihren Worten Glauben schenkte, und überhaupt mit Mächeln in reger Geschäftverbindung stand. Als indess die erste Abschlag geleistet werden sollte und die Frauen mit derselben ausblieben, stellte es sich heraus, daß letztere gar nicht in Mächeln existirten, auch nie dort gewohnt haben, sondern in Gimmrig wohnen und vollständig zahlungsunfähig sind. Der Kaufmann war sonach reingefallen. Der hinkende Bote wird nun aber nachfolgen, denn die Porten des Gefängnisses werden sich den Betrügerinnen bald öffnen.

§ Die zunehmende Verbreitung der Kurzsichtigkeit unter Schulkindern giebt dem Augenarzt Dr. Siley, welcher mit der augenärztlichen Untersuchung der Zöglinge des Hummelsburger Waisenhauses betraut ist, Veranlassung, den Leitern der höheren Lehranstalten dringend ans Herz zu legen, die Lehrmethode so zu gestalten, daß zu Hause weniger gearbeitet werden braucht. Der sachverständige Arzt meint, daß wahrscheinlich weniger die Schulfunden an der jetzt so verbreiteten Kurzsichtigkeit Schuld haben, als die häuslichen Arbeiten, zu denen dann noch das freiwillige Studium von Romanen, Indianergeschichten und dergleichen mehr tritt, was leider in einer übergroßen Zahl von Fällen unter den Augen der Eltern bei schlechtester Beleuchtung in nachlässiger, zusammengelaureter Haltung vorgenommen wird. Herr Dr. Siley betont bei dieser Gelegenheit, daß man sowohl als Normal-, besonders aber als Kurzsichtiger sich angewöhnen müsse, mit gerader Kopfhaltung zu schreiben und zu lesen, um Blutüberfüllungen des Auges und Quetschungen des Brustkastens zu vermeiden und daß man stets auf recht gute Beleuchtung zu achten, vor allem aber das Lesen in der Dämmerstunde zu lassen habe.

§ Berichtigung. In Nr. 212 unseres „Kreisblattes“ ist der bei dem Verbandfest der Jünglingsvereine in Weisensfeld gehaltene Vortrag irrtümlicher Weise Herrn Pastor Delius zugeschrieben. Das betr. Referat war dem „Weisensfelder Arbl.“ entnommen. Thatsächlich hat Herr Prediger David die Ansprache ge-

halten, wie uns vom Herrn Pastor Delius in liebenswürdiger Weise berichtend mitgeteilt wird.

### Provinz und Umgegend.

† K a u m b u r g, 10. Sept. Gestern Abend konstituirte sich hier in einer die Frage eingehend erörternden Versammlung angesehener Bürger ein Komitee, welches die Möglichkeit der Erbauung einer Pferdebahn in hiesiger Stadt erwägen, bezw. den Bau vorbereiten soll.

† S c h l e u d i g. Der am 8. und 9. d. Mts. in Horburg stattgefundene Jahrmart war von Käusern und Verkäufern sehr stark besucht. Der Centner Zwiebeln wurde mit 4 Mark bezahlt, es waren aber nur wenig auf den Markt gebracht.

† H a l l e, 10. September. Se. Maj. der Kaiser nebst Gefolge passirte heute Nachmittag 2 1/2 Uhr auf der Reise nach Minden (Bef.-zügen) via Hannover unseren Bahnhof. — Der Hauptverein des Evangelischen Bundes für die Provinz Sachsen hält Mittwoch den 11. Sept. Vormittags 10 Uhr im Hotel „zum Kronprinzen“ seine Versammlung ab. — Der Bauunternehmer Salzer hatte gestern Nachmittag das Unglück, in der Annensstraße von einem Bau herabzu stürzen. Er erlitt 1 Oberschenkelbruch, 2 Rippenbrüche und 1 Schenkelbruch und liegt schwer darnieder.

† H o h e n m ö l s e n, 7. Sept. Seit langer Zeit wurden auf den hiesigen Wochenmärkten Taschendiebstähle ausgeführt, ohne daß man des Thäters habhaft werden konnte. In letzter Zeit lenkte sich der Verdacht auf ein 16 jähriges Mädchen und gestern wurde dasselbe bei seinem unlauteeren Gewerbe abgefaßt.

† L e u c h e r n, 8. Sept. Am heutigen Tage wurde das diesjährige Knappschafsfest der Weisensfelder Weisensfelder Gesellschaft gefeiert. Gegen 1 Uhr bewegte sich der Festzug nach der Kirche, in welcher Herr Pastor Schneider die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienste zog man hinaus auf den städtischen Schießplatz, wo, von schönem Wetter begünstigt, zuerst Konzert stattfand, an welches sich die Speisung der Festtheilnehmer schloß. Zum Schluß belustigte sich Jung und Alt am Tanze.

† H a l b e r s t a d t, 8. Sept. In vergangener Nacht ist die 5. Eskadron unseres Karäasser-Regiments hier wieder eingetroffen und hat wegen der ausgebrochenen Influxion unter den Pferden vorläufig hinter der Pflafermühle am Goldbach Bivak bezogen.

† D e r i n H a l b e r s t a d t z u m T o d e v e r u r t h e i l t e C i g a r r e n a r b e i t e r V e n d l e r i s t z u l e b e n s l ä n g l i c h e m Z u c h t h a u s e b e g n a b i g t.

† W i t t e n b e r g. In eine gewaltige Aufregung geriethen am Sonntag Vormittag zwei von hier nach Zahna fahrende Herren, die allerdings nicht einem Feldengeschlecht entstammen zu sein scheinen. Die Herren waren hier in eine Abtheilung eines Durchgangswagens gestiegen, in der sie sich ganz allein befanden. Raun hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, als einer derselben unter der Sitzbank ein blankes Blechgefäß, zwei Spannen hoch, eine Spanne Durchmesser, entdeckte, das eine entschieden verächtliche Form hatte. Das Gefäß mußte von einem früheren Reisenden in der Wagenabtheilung vergessen oder gar absichtlich zurückgelassen sein und konnte in letzterem Fall nur mit einem Verbrechen in Verbindung stehen. Vielleicht war es eine mit Dynamit geladene Höllemaschine, die jeden Augenblick „losgehen“ konnte. Diese Ermüdung wirkte so beängstigend auf die beiden Reisenden, daß sie sich in die äußerste Ecke des Wagens zurückzogen, und eben wollte einer von ihnen die Rothleine ziehen, als der Schaffner eintrat und die Angestellten mit der Erklärung beruhigte, daß die Büchse Staatseigenthum sei und seine, des Schaffners Bettwäsche enthalte, die er monatlich zweimal, wenn er in Halle übernachtet muß, mitnehmen muß, was beiläufig erwähnt eine noch neue Einrichtung ist.

† W e b d e r l e b e n (Kr. Aischersleben), 6. Sept. Kurz nach 5 Uhr Nachmittags landete dicht vor der Leufelsmauer der Lustballon „Orion“ von der Luftschifferabtheilung in Berlin. Derselbe war heute Vormittag 10 1/2 Uhr dort aufgestiegen. In dem Fahrzeug befanden sich ein Offizier und zwei Mann. Durch thätige Hilfe auf dem Felde arbeitender Leute wurde

ius in  
ethelk  
Abend  
einge  
it der  
Stadt  
Wts.  
r von  
Der  
zählt,  
Markt  
der  
mittag  
Wesf-  
Der  
ir die  
Sept.  
nzen"  
chmer  
glück,  
abzu-  
Kip-  
hwer  
anger  
erken  
des  
Zeit  
riges  
inem  
Tage  
der  
egen  
träge,  
bedigt  
maus  
dem  
an  
omer  
und  
ener  
fcher-  
hat  
den  
am  
rur-  
ens-  
Auf-  
zwei  
ller-  
zu  
eine  
gen,  
um  
als  
me  
ver-  
von  
ung  
nem  
war  
ine,  
iefe  
den  
des  
von  
er  
sei  
re,  
er-  
fig  
6.  
e.  
on  
in.  
ort  
ge  
de

der Ballon glücklich geborgen. Noch wenige  
hundert Meter weiter hätte derselbe an den  
emporfliehenden Felspartien der Mittelsteine  
(Zeufelsmauer) leicht zerfallen können.  
† Elsterwerda, 6. Sept. Ein furchtbares  
Feuer wüthete heute früh von 1/5 Uhr an in  
dem benachbarten Dorfe Plejfa. In kurzer Zeit  
standen 5 Bauerngehöfte und 11 zum größten  
Theil mit Stroh gedeckte Scheunen in Flammen.  
Die Bewohner des Schößtes, in dem das Feuer  
ausbrach, haben nichts als das Leben gerettet.  
Dort sind auch 7 Stück Kindsvieh, 2 Pferde,  
Schafe und das Gesäuge eine Deute des furchter-  
lichen Elements gemordet. Die Leute haben  
nur zum Theil verschert. Sie sind sämmtlicher  
Erbvorräthe beraubt.  
† Nordhausen, 9. Sept. Als gestern  
Nachmittag ein Güterzug in den Bahnhof zu  
Niederbachswehren einfuhr, stellte sich heraus,  
dass ein mit Coaks beladener Wagen durch Hei-  
werden der Räder in Brand gerathen war. Ehe  
jedoch größerer Schaden geschah, konnte der  
Brand gelöscht werden. — Der gestrige Aben-  
denschnellzug nach Berlin mußte auf der hiesigen  
Station den Aufenthalt um einige Minuten  
verlängern, weil ein Waggon zweiter Klasse einen  
Feuerbruch erlitten hatte und daher ausgekehrt  
werden mußte.  
† Nordhausen. Wie die „Nordh. Bta.“  
berichtet, „hat Albert Träger in der verfloffenen  
Woche in seinem obdenburgischen Wahlkreise in  
Westerheide, Edemecht, Zeber, Bant, Barel und  
Brate 6 Versammlungen in 5 Tagen abgehalten.  
Ueberall zeigte sich vortreffliche Stimmung.“ —  
Sollte es dem „wackern“ Manne nicht etwas  
zu viel werden?  
† Erfurt, 6. September. Das Garten-  
Etablissement von J. C. Schmidt wurde gestern  
Nacht abermals durch ein bedeutendes Brand-  
unglück heimgesucht. Aus unbekanntem Ursachen  
entstand in dem vom letzten Brande verschont  
gebliebenen Mittelbau des alten Hauses Feuer,  
das den ganzen Theil mit Tausenden von ge-  
trockneten Palmzweigen u. vernichtete. Der  
Betrieb erleidet keine Störung. Eine in der  
Nachbarschaft wohnende Frau gerieth über das  
in der Nähe wüthende Feuer so in Schrecken,  
dass sie vom Schläge getroffen, todt niederfiel.  
† Thale, 9. Sept. Einen großartigen Ein-  
bruch machte am Sonnabend Abend die roman-  
tische Umgebung von Thale. Zu Ehren der  
Retriete des Bergbaues, welche vier zu einem  
Bergmannstage erschienen waren, ward ein  
solofales Feuerwerk abgebrannt. Leider hing  
starker Nebel wie ein Schleier über der Gegend.  
Da diese jedoch von Zeit zu Zeit wichen, bot  
sich dem Beschauer ein herrliches Schauspiel  
dar, welches durch die Nebelmassen um so  
zauberhafter erschien.  
† Hallestedt, 6. September. Von einem  
traurigen Gescheh ist eine hiesige Behrens-  
familie betroffen worden. Der vierzehnjährige einzige  
Sohn spielte gestern Nachmittag in der elterlichen  
Behausung mit einem kleinen Pistol, mit welchem  
er kleine Revolver-Patronen abzuschießen ver-  
suchte. Durch irgend eine Unvorsichtigkeit oder  
einen unglücklichen Zufall erhielt er einen Augen-  
schuß in das linke Auge, in Folge dessen der  
Knabe schon nach einer Stunde verstarb.  
† Stendal, 6. Sept. Ein höchst beklagens-  
werthes Unglück, dem leider zwei Menschenleben  
zum Opfer gefallen, ereignete sich gestern Nach-  
mittag, als der von hier 4 Uhr 57 Min. nach  
Wittenberge abgehende Personenzug den Ueber-  
gang beim Haberbreiter Weg passirte. Die Frau  
des Arbeiters Heth, welche mit ihrem ca. 4-  
jährigen Töchterchen vom Holzholen aus der  
Först nach der Stadt zurückkehrte, hatte noch  
unbeanstandet den Bahnübergang überschritten,  
während hinter ihr die Barrieren des heran-  
kommenden Zuges wegen geschlossen wurden;  
das etwas zurückgebliebene Kind befand sich  
aber noch jenseits des Bahnplanums und wollte  
nun schnell der Mutter nachgehen, als der Zug  
sich schon auf kurze Entfernung genähert hatte.  
Der an dem Uebergang stationirte Bahnwärter Niebu  
bemerkte die Gefahr, in welcher sich das Kind  
befand, sprang hinzu und suchte dasselbe noch im  
letzten Augenblicke zurückzuführen. Es war leider  
zu spät. Die Maschine erfasste dem menschen-  
freundlichen Retter selbst, schleifte ihn etwa 10  
Schritte weit mit fort und ließ den verflüm-  
elten Körper aus zahlreichen Wunden blutend

liegen. Außer der tödtlichen Wunde am Hinter-  
kopfe hatte der pflichttreue Beamte eine Quetsch-  
ung des Unterleibes und rechten Oberarmes  
erlitten und der linke Fuß war ihm durch die  
Räder über dem Knöchel glatt abgeschnitten;  
Das Kind hatte nur ganz unbedeutende äußere  
Beschädigungen und scheint der Tod desselben  
durch Abströmen des Genicks eingetreten zu sein.  
† Saalfeld i. Th., 6. Sept. Im benach-  
barten Eichicht wurde eine Wittwe, Mutter  
von vier Kindern, verhaftet; die Frau ist ver-  
dächtig, ein außerehelich geborenes Kind getödtet  
zu haben.  
† Jena, 7. Sept. Der Drahtwaarenfabrikant  
Otto, gegen welchen die Anklage wegen Mord  
und Mordversuch erhoben worden ist, wurde  
gestern Nachmittag, nachdem er einige Wochen  
auf freiem Fuß gelassen worden war, wiederum  
verhaftet. Die Ehefrau Otto befindet sich noch  
seit ihrer Verhaftung im Gefängnis. Der Fall  
gelangt Ende September vor dem Schwurgericht  
in Gera zur Aburtheilung.  
**Vermischte Nachrichten.**  
\* (Keine Notizen.) Am Seebantage hat  
die Kaiserin Friedrich in Erfüllung eines Wunsches  
ihres Gatten an eine größere Anzahl sehr be-  
dürftiger Invaliden aus der Schlacht von  
Seban Beträge von 300 bis 500 Mark aus-  
zahlen lassen. — Die Kaiserin Augusta Victoria  
hat während ihrer Ausfahrten in Potsdams  
Umgebung eine Broche mit Brillanten und  
Saphiren, welche mit dem Monogramme Ihrer  
Majestät und der Krönungskrone geschmückt ist,  
verloren. Von der Potsdamer Polizeidirektion  
ist für die Wiederbringung der  
Broche eine Belohnung von 60 Mark  
ausgesetzt. — Die Pariser Weltausstellung  
hatte am letzten Sonntag die höchste Besucher-  
zahl seit ihrer Eröffnung zu verzeichnen, nämlich  
die Zahl 307207. — Heil soll den Reglern  
Berlins widerfahren! Ein Regler-Klubhaus  
ist im Entstehen begriffen. Dasselbe soll an der  
Oberspree sich erheben und acht bedeckte Mutter-  
Regelbahnen enthalten. — Dr. Schwenninger  
ist von Friedrichstraße nach Berlin zurückgekehrt.  
Fürst Bismarck ist sehr wohl.  
\* (Eine schwere Dampfselexplo-  
sion) hat in einer Kartonsfabrik in der Neuen  
Königsstraße zu Berlin am Dienstag Vormittag  
stattgefunden, welche furchtbare Verheerungen  
angerichtet hat. Schwer verletzt wurden vier  
Personen, welche sofort nach dem nahen Kranken-  
hause Friedrichshain geschafft sind. Drei Per-  
sonen sind leichter verletzt.  
\* (Immer neue Schreckensschilder-  
ungen kommen aus Antwerpen.) Die  
Feder sträubt sich, von zerstückelten Leichnamen  
zu berichten. Die zahlreichen Menschen, welche  
bei dem waghalsigen Unternehmen beschäftigt  
waren, um den Thronen einen kleinen Beitrag  
zum spärlichen Hausgalt zu steuern, sind dahin  
mit ihren Schmerzen und Hoffnungen, wegge-  
setzt, ein Blitzstrahl hat ihre Leiber in Staub  
vermandelt. Und doch müssen die Unglücklichen  
einen Augenblick lang von ihrem Schicksal Kennt-  
niß gehabt haben, denn die wenigen, deren  
irbische Hülle im Leichenhause ganz da liegt,  
zeigen in den weitaufgeperrten Augen den Blick  
äußersten Entsetzens. Wahrscheinlich sind Viele  
erstickt, während bei Anderen die Erschütterungen  
den Körper mit jähen Ruck zerriß. Zwischen  
125 und 130 beträgt die Zahl der Todten.  
Nur ein einziger Arbeiter der Patronenhütte ist  
am Leben geblieben, ein junger Mann von  
zwanzig Jahren, der mit mehreren Kopfwunden  
im Spital ist. Im Augenblicke der Explosion  
hielt er eine Schachtel mit ganzen Patronen  
in der Hand. Seine Aufgabe bestand da-  
rin, die Zündkapseln von der Patronenhülse  
losgelassen, eine der gefährlichsten Pantierungen,  
er erhielt einen täglichen Lohn von 2 Mark  
40 Pfg., während die zahlreichen jungen Mäd-  
chen sich mit 60 Pfennigen täglich begnügen  
mußten. Man hört herzzerreißende Fälle er-  
zählen. Eine Frau arbeitete gemeinschaftlich mit  
ihren drei Töchtern am Freitag zum ersten  
Male in der Fabrik; der Vater, ein Matrose,  
kam eben von der Meise zurück, um ihren gräß-  
lichen Tod zu erfahren. Eine andere Mutter  
kam mit zwei Töchtern um. In der ganzen  
Umgebung sieht es aus, als hätte ein furchtbares  
Bombardement stattgefunden. Die Einrichtung

ist total ruiniert. Zwei Kinder welche in der Nach-  
barschaft der Hütte spielten, sind unter dem  
Rugel- und Patronenhagel ganz jämmerlich umge-  
kommen. Eine Frau erhielt einen Schuß in die  
Lunge, einer anderen wurde die Brust in ent-  
setzlicher Weise von einer Eisenstange durchbohrt.  
— Was die Schulfrage anbetrißt, so hat der  
Unternehmer Corvillain drei bis vier Monate  
ohne jede Genehmigung das waghalsige Werk  
vornehmen lassen. Dann schritt die Stadtver-  
waltung ein, aber auf erhobene Beschwerde ge-  
stattete der Provinzialausschuß die Thätigkeit.  
Die ganze Sache ist ein schlagender Beweis für  
die große Nachlässigkeit, mit welcher die belgischen  
Behörden so häufig zu handeln pflegen.  
\* (Ein neuer bestialischer Frauen-  
mord.) nun schon der neunte, ist in dem Lon-  
doner Stadtviertel Whitechapel verübt worden.  
Der Körper, der schauerhaft verflümmelt war,  
war in einen Sack gewickelt, Kopf, Beine und  
Arme fehlten. Die Aufregung ist grenzenlos,  
von dem Mörder fehlt natürlich jede Spur.  
**See- und Marine.**  
— Bei dem Kaiseramte des 7. Armeekorps  
werden folgende Schiedsrichter in Thätigkeit  
sein: Als Oberstschiedsrichter der General-Feldmarschall  
Prinz Albrecht von Preußen. Als Schiedsrichter: Der  
Erzprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, die General-  
lieutenants und Oberquartiermeister Graf Häfeler, Graf  
Schlieffen, von Holleben, Generalmajor von Bülow, Bogel  
von Faldenstein und Fink von Finkenstein.  
— Der Erzprinz von Meiningen hat in einem  
griechischen Blatte eine längere Abhandlung über  
das raulose Bulver veröffentlicht. Der Prinz ver-  
kennt nicht die großen Schwierigkeiten, welche sich daraus  
in der Kriegführung ergeben, meint aber, nachdem Frank-  
reich nun einmal mit den rauchlosen Lebel-Patronen vor-  
gegangen sei, würden die übrigen Militärsstaaten folgen  
müssen.  
**Bereine, Versammlungen.**  
— Die am Sonntag stattgehabte Generalversammlung  
der Invalidentafel des Verbandes der  
Hiesigen Gewerkevereine beschloß die Auflösung  
der Kasse, worin ein Fehlbetrag von 169 000 Mark  
festgestellt ist, am 21. September eintreten zu lassen.  
**Letzte Nachrichten und Depeschen.**  
**Minden, 11. September.** Nach der gestrigen  
Abendtafel fand ein großartiger Fackel-  
zug statt. Nach dem Vorbemerkten der an der  
Villa aufgestellten Fackelträger auf den hinter  
der Villa gelegenen Fezzerplatz sangen die  
Gesangvereine zwei Lieder. Stadtverordneter  
Stremmel hielt eine kurze Ansprache, die mit  
donnernd ausgenommenem Hoch auf den Kaiser  
schloß. Der Kaiser entbot den Redner zu sich  
und sprach ihm seinen Dank aus.  
**Wien, 11. September.** Die „Pol. Corr.“  
meldet aus Petersburg: Um eventuellen mili-  
tairischen Anforderungen entsprechen zu können,  
wurde der Antrag des Kriegsministers, den  
Wagenpark der südöstlichen Bahnen und der  
Weichselbahn sofort zu vermehren, vom Kabinett  
bewilligt. Der Finanzminister ist angewiesen  
worden, die hierzu notwendigen 2,780,000 Rubel  
unverzüglich flüssig zu machen. — Die „Presse“  
meldet, daß in Rumänien, Bulgarien und  
Serbien massenhaft unter dem Titel „Die 10  
Gebote Rußlands“ Pamphlete folpirtirt werden,  
in welchen der Krieg mit Oesterreich-Ungarn  
als unvermeidlich hingestellt, die Eroberung  
des östlichen Galizien durch Rußland, die Ab-  
tretung Siebenbürgens, des östlichen Banats und  
der südlichen Bukowina an Rumänien, diejenige  
von Bosnien und Slavonien an Serbien gefor-  
dert, sowie die Einsetzung des Fürsten Nicolaus  
von Montenegro zum Könige von Serbien, die  
Vertreibung des Königs Karl aus Rumänien und  
Ersatz desselben durch eine orthodoxe Dyna-  
stie, die Vereinigung aller orthodoxen Landes-  
kirchen unter die russische Staatskirche, die Ent-  
fernung aller Katholiken und Protestanten aus  
den Balkanländern als Ziel der russischen Po-  
litik hingestellt wird.  
**Petersburg, 11. Sept.** Wie verlautet, wird  
der deutsche Votchschafter General von Schweinitz  
am 15. September einen sechsöchentlichen Ur-  
laub nach Deutschland antreten; der Votchschafter  
dürfte jedenfalls beim Czarenbesuch in Potsdam  
zugesen sein.  
**Eine junge Kuh**  
mit dem Kalbe verkauft  
**Wegwitz No. 16.**



## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Schkopau Band II, Blatt 17, Artikel 88, auf den Namen des Milchhändlers Sugo Steinicke zu Halle a. S. eingetragenen, zu Schkopau belegenen Grundstücke, als:

- 1) a. Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Anbau, b. Scheune, c. Stallgebäude;
- 2) Parzelle 125/68 e am Mühlgraben, Holzung von 1 ar 50 □ m;
- 3) Plan Nr. 119, Kartenblatt 2, Abschnitt 7, Wiese von 29 ar 10 □ m;

am 8. November 1889, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 48, versteigert werden.  
Merseburg, den 3. September 1889.

### Königliches Amtsgericht. Abtheilung V.

Nachdem am 2. d. Mts. in Cursdorf die Tollwuth eines Hundes festgestellt worden ist, wird die Festlegung aller im hiesigen Gemeindebezirke vorhandenen Hunde für einen Zeitraum von 3 Monaten hierdurch angeordnet.  
Schwendig, den 9. September 1889.

### Die Polizei-Verwaltung.

## Auction

Sonnabend, den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr soll ein Kleiderschrank in unserem über der städtischen Pfandleih-Anstalt im alten Rathhause belegenen Auctions-Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.  
Merseburg, den 10. September 1889.

### Stadtsteuer-Kasse.

## Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Haare, welches ich in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbst erfundenen Pomade erbielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel zur Förderung des Wachstums der Haare und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade. Dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Bart-haaren einen schönen Glanz und große Fülle, und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches wegen eignet sich diese Pomade für jeden Toiletentisch und sollte in keinem Hause fehlen. Tausende von Anerkennungs-schreiben, die zu Jedermann's Einsicht bei mir aufliegen, beweisen die Vorzüglichkeit meiner Pomade. — Preis per Tiegel 75 Pfg., 1 M., 2 M. Wiederverkäufer Rabatt. Postversandt täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Bestätigung nach der ganzen Welt aus der Fabrik Anna Csillag, Berlin N., Gr. Hamburger Str. 34, persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größeren Städten Europa's und zuletzt in Cassan's Panoptikum und deutsche Triseur-Ausstellung in Berlin. In Leipzigiger Illust. Ztg. m. Illustration als Sehenswürdigkeit aufgeführt.



\*) Analytisch-chemisch untersucht, begutachtet und empfohlen von Herrn Joseph Szavesuk, Professor der Chemie zu Budapest.

D  
F  
Z

## Deutsche Frauen-Zeitung

u. Illustrierte Moden-Zeitung (monatl. 2 Nr.)

nebst Beilage n: 3 Schnittmusterbogen, 3 Musik-Beilagen und ein Bogen Kochbuch.  
Reichhaltigste und billigste aller Frauen-Zeitungen.

Preis pro Vierteljahr **1 M. 50 Pf.** bei freier Lieferung ins Haus  
nebst allen Beilagen: 1 M. 75 Pf.

Man abonniert nur bei den K. Postanstalten.

H. Jenne's Verlag, Berlin-Coepenick.

(erscheint  
wöchentl.  
3 mal)

## Wilhelm Borsdorff,

Tischlermeister,

bringt sein bedeutend vergrößertes  
**Möbel-, Spiegel-  
und Polsterwaarenlager**  
in empfehlende Erinnerung.

Reelle Preise. Billige Preise.  
Auch Theilzahlung.

Eine Familie aus drei Personen bestehend, sucht zum 1. October oder sofort, eine Wohnung von mindestens 4 heizbaren Zimmern mit Mädchengelaß und Zubehör, möglichst nahe dem Bahnhof Adressen abzugeben unter v B. in der Kreisblatt-Expedition.

Ein ordentliches Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird per 15. October cr. gesucht von  
Frau Clara Leidholdt,  
Altenburger Schulplatz 5.

Zu verkaufen:  
3 Bettstellen, 1 davon mit Sprungfedereinsatz.  
Lauchstädter Strasse 7.

## Ausleihung

von Hypothekengeldern.

Stiftsgelder zu 3½-3¾ % von 30000 M.  
an Privatgelder zu 4-4½ % in jedem Betrage,  
auf Stadt- u. Landgrundstücke sind sofort oder  
1. October cr. unter größter Discretion auszu-  
leihen durch **Carl Rindfleisch, Merse-  
burg, Burgstraße 13.**

## Reife, süße ungarische Weintrauben

5 Kilo, M. 2.70 franco sammt Korb gegen  
Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.  
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,  
Wersatz (Süd-Ungarn.)

## Specialität:

**Vanille-Bruch-Chocolade**

unübertroffen an Wohlgeschmack und Reinheit  
empfehlen

Fr. Schreiber's Conditorei.

Der hiesige **Arends'sche Stenographen-  
Verein** eröffnet **Donnerstag, den 12.  
d. Mts., Abends 8 Uhr** im  
**Restaurant „zur Reichskrone“**  
einen neuen **Unterrichts-Cursus** in der  
leicht erlernbaren, wie stets sicher auszu-  
führenden **rationellen**

## Stenographie

nach **System Arends.**  
Best. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Restau-  
rateur **Waltner** entgegen.

Der Vorstand  
des Arends'schen Stenographen-Vereins.

## Theater Uferini

Reichskrone. Merseburg.  
Freitag, den 13. September.

Große brillante  
Eröffnungs-Vorstellung  
von Uferini's Wunder-Produktionen  
aus dem Gebiete der höheren Salon-Magie,  
Physik und Illusion nebst Vorführung der  
neuesten Sensations-Vices und selbst er-  
fundene Originalen, sowie Darstellungen  
apokrypher Welt-Tableaux, Geister- und  
Sensations-Pantomimen in feinsten Aus-  
stattung, darunter zum ersten Male:

## Silvia,

das Alaska-Wunder,

Unlösbares Räthsel der Gegenwart.  
Preise der Plätze: Sperrsitze  
u. Loge 75 Pfg., I. Platz 50 Pfg., II. Platz  
(Galerie) 30 Pfg., Kinder unter 10 Jahren  
zahlen auf dem ersten u. zweiten Platz die  
Halbste. — Kassenöffnung 7 Uhr. An-  
fang 8 Uhr.

## Zweite Vorstellung

Sonntag, den 15. September.  
Alles Nähere durch Plakate u. Tages-  
zettel.  
Direction:  
Uferini u. Söhne.

## Arena

## Michels und Reinsch.

Auf dem Kinderplatze.

Täglich große Vorstellung der aus 30 Per-  
sonen bestehenden Gesellschaft in ihren vorzüg-  
lichen Leistungen in der höheren Luft- und  
Parterre-Gymnastik, Jongleur und  
Equilibristik, Ballet u. Pantomimen.

Anfang 8 Uhr.

Näheres durch Zettel.

Achtungsvoll Die Direction.

H. Michels u. Reinsch.

## Preussischer Beamten-Verein.

Die Bezirks-Versammlung der Zweigvereine  
in den Provinzen Brandenburg und Sachsen findet  
zu **Stolberg a. H.** am 28. u. 29. Sep-  
tember d. J. statt.

Vereinsmitglieder, welche an der Versammlung  
theilnehmen wollen, werden ersucht, dies dem  
Vereinschriftführer bis spätestens zum 17. d. Mts.  
mitzutheilen.  
Der Vorstand.

## Gesang-Verein.

Freitag, Uebung in der „Kaiser-Halle.“ um  
7 Uhr für Damen, 7½ Uhr für Herren.  
Schumann.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, den 12. September.  
Unser Doktor! Volksstück. — Altes Theater.  
Anfang 7 Uhr. 1. Vorstellung zu halben Preisen.  
Maria Stuart.

10. (Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Mit der Fluth.

Novelle von Zoë von Neus.

Der nächste Augenblick hat den Mann indessen zurückgedrängt, dafür steht der gereitete Schweizer an Etienne's Seite. Dieser nur von einem Gedanken beherrscht, raunt ihm zu:

„Ein Wort, mein Herr! Wo ist er — der Vicomte von Merville? Wo, wo finde ich den Gefangenen?“

Der Schweizer schüttelt den Kopf, weist aber nach dem linken Flügel der Weste, wo sich die vornehmen Staatsgefangenen befinden. Etienne, ohne sich lange zu bestimnen, folgt der Weisung und bringt mit ausgestreckter Rife weiter, immer weiter durch den Haupteingang hinein. Dann wendet er sich links den niedrigen, gewölbten Steingang entlang. Er findet eine Wendeltreppe und steigt hinan. Oben empfangen ihn Rauch und Dampf, irgendwo in der Weste wüthet bereits eine Feuersbrunst, als Helfer in der Verdrängung. Dazu überall Flüchtende, die die düstern Gefängnißzellen verlassen haben, weil ihnen unerwartet der Tag der Freiheit winkt. Daneben das eindringende, siegestruntene Pariser Volk — das Getümmel wird unüberschwinglich. Dazu Rauch und Dampf, lebenbedrohend . . .

Etienne steht zweifelnd, hoffnungslos — soll er noch weiter vorwärts dringen, oder umkehren? Da — im letzten Augenblicke — erblickt er eine hohe Gestalt an der Wand lehnen — vermutlich halb betäubt. Es ist der Vicomte! . . . Trümpfend schlägt er den Arm um seinen Leib, ihn aufrüttelnd und vorwärts schiebend, bis zu der nahen Treppe, von welcher ein Aufzug herausdringt. Aber der Gefangene taumelt und scheint befinnungslos. Etienne aber fühlt Kienkraft. Mit festem Griff hat er den Vicomte emporgehoben und trägt ihn die Treppe hinab.

Zunächst hatte sich im innern Festungshofe der erbitterteste Kampf entwickelt. Die Invaliden, die die Thore geöffnet hatten, waren von der Volkswuth noch nachträglich massakrirt worden. Einige der Schweizer, welche man für fliehende Gefangene gehalten, hatten schnell das Weite gesucht und waren glücklich entkommen, andere waren ermordet worden. Der Kommandant Delannay, den man nach dem Stadthause schaffen wollte, war gräßlich insultrirt worden. Als er seinem Peiniger einen Fußtritt giebt, wird er durch einen Bajonettschiff durchbohrt. Dann schlägt man ihm den Kopf ab, um ihn als Siegeszeichen durch die aufgeregte sturmbelegte Stadt zu tragen. Tausende und Abertausende ziehen hinterdrein, während andere Tausende das Werk der Zerstörung der vielhundertjährigen Zwingburg vollständig machen helfen.

Der Vicomte hat sich erholt, gesammelt. Gestützt, geschoben, gewinnt er mit seinem Befreier endlich das Freie. Etienne steht mit dem Gereiteten auf dem Bastillenplatz und läßt die Pfeile sinken, mit der er Raum zu schaffen verstanden hat. Die Sturmglocken läuten dem Vicomte den Freiheitsgruß, und über ihm leuchtet die Sonne nach fünfjähriger Kerkerhaft. Seine Brust hebt sich, mit Entzücken athmet er sie ein, die Luft der Freiheit! Erst jetzt erkennt er den zum Manne herangewachsenen Knaben Etienne Marchand vollständig. Stumm reicht er ihm die Hand, denn reden kann er nicht.

11.

Ein Jahr war hingeangen unter den Wechseln einer neuen in der Entwicklung begriffenen Staatsform.

Vicomte von Merville hatte das Schloß noch nicht wieder verlassen, seit er es am Spätabend des 14. Juli betreten hatte. Der Plan, in's Ausland zu gehen, den er sicher verfolgt haben würde, wenn er seine Befreiung der Gnade der Königin verdankt hätte, war von ihm aufgegeben worden. Er liebte sein Vaterland mit allem Stolz eines Franzosen von Geblüt. Erschrocken steht er den Fortschritten der Revolution gegenüber, mit wachsender Sorge hört er das Brausen des entseffenen Sturmes, der an den Grundpfeilern der gesellschaftlichen Ordnung

rüttelt und sie zu brechen droht. Das Herz des alten Edelmannes ist tief bewegt, aber sein Kopf bleibt philosophisch genug, um zu erkennen, daß die Begebenheiten nicht eigentlich das Werk der Menschen des gegenwärtigen Augenblicks, sondern aus dem Schooße der Jahrhunderte hervorgegangen sind. Aber diese Erkenntniß gerade ist es, welche seine Sorge verdoppelt. . . . Unmöglich vermag er sich jetzt von Frankreich zu trennen.

Aimee bleibt seine treue Gesellschafterin. So haben sie miteinander zu Schloß Merville ein schönes, stilles Jahr verlebt, trotz des nahen Kampfes. Als Baron Cavignac bei dem Vater seiner Cousine seine Werbung erneute, fand er sich zwar nicht abgewiesen durch den Vicomte, aber doch auf die Zukunft verträstet — wenn Ruhe und Sicherheit zurückgekehrt sein würden! Der Wunsch der Tochter, bei dem Vater bleiben zu dürfen nach der jahrelangen Trennung, hatte jedenfalls bei dieser Entscheidung den Ausschlag gegeben. Merkwürdigerweise schien Baron Cavignac dieselbe wie ein persönliches Unglück zu empfinden, und ward dringender in seiner Werbung. Der Grund davon konnte nur in dem Umstande zu suchen sein, daß die fortschreitende Revolution erschreckend schnell mit allen Feudalrechten gebrochen hatte und schon im Begriff stand, durch einen Beschluß der Nationalversammlung die Güter des Adels und der Geistlichkeit als Staatsgüter einzuziehen. Aimees von ihrer Mutter ererbtes, bedeutendes Baarvermögen war aber schon vor Jahren von dem weitblickenden Vater sicher im Auslande angelegt worden.

Der Vicomte, eine vornehme Männererscheinung von vollendetem Anstande und edelgeschmittenen Gesichtszügen, saß in seiner Bibliothek, die neben den Klassikern vorzüglich die Werke seiner einstigen Freunde, der Encyclopädisten, enthielt, und hielt ein Zeitungsblatt in der Hand. Aber die klugen Augen blickten ins Leere, er sah aus, als ob er über etwas nachsinne. Endlich ergriß er die silberne Glocke, um seinen Kammerdiener Pierre zu läuten.

„Rufe die Vicomtesse!“

Zehn Minuten später erschien Aimee in dem neben der Bibliothek belegenen Arbeitszimmer des Vicomte. Der Vater stand auf, um ihr entgegen zu gehen. Nachdem er sie zärtlich auf die Stirne geküßt hatte, geleitete er sie als Cavalier auf ein sammetnes Labouret, das jederzeit in seinem Arbeitszimmer für sie bereit stand.

„Sie lieben mich rufen, mein Vater!“

„Ich möchte mit Dir plaudern, mein Kind! Die Zeitung bringt Neuigkeiten aus der Ferne!“

„Aus Paris?“

„Nein, von jenseits der Vogesen. Die ausgewanderten Brüder des Königs, die Grafen von Provence und Artois, nebst Prinz Condé, sammeln ein Heer an der Grenze, um gegen ihr Vaterland zu ziehen. Marschall Broglio wird den Befehl übernehmen!“

„Die Nachricht beunruhigt Sie?“

„Ja, mein Kind! Denn auch deutsche Fürsten werden sie unterstützen. O, mein armes Vaterland, nun droht Dir auch noch die Geißel des Krieges!“

Aimee schwieg und seufzte nur.

„Freilich, kann es schlimmer werden als es bereits ist? Der Hezenabbath zu Paris . . .“

Die Rede des Vicomte ward unterbrochen durch den Eintritt Pierre's. Er meldete: „Bürger Marchand.“

Die Stirn des Vicomte umwölbte sich unwillkürlich, der Besuch schien ihm kaum willkommen. Aimee erblickte leicht und zog sich in den Hintergrund zurück. Indessen schien sich der Vicomte schnell gesammelt zu haben und winkte einzutreten.

Etienne Marchand war stark verändert. Die warmen, bräunlichen Tinten seines Kolorits waren gelblich geworden, das lang wallende, dunkle Haupthaar kurz geschoren, die Kleidung von absichtlicher Einsachheit, aber wie ehedem sauber gehalten. Er trat nicht nur mit der Sicherheit des Mannes auf, sondern auch mit einer gewissen absichtlichen Dreistigkeit. Sein schwärmerischer Blick war unsäflig geworden und suchte mit augenscheinlicher Redseligkeit Aimee, die sich noch mehr in den Hintergrund flüchtete.

„Sie kommen aus Paris, was bringen Sie Neues?“ frug der Vicomte, sich niederlegend, ohne Etienne selbst dazu aufzufordern, augenscheinlich mit einer gewissen Absichtlichkeit. „Was bringen Sie Neues, Etienne?“

Nachdem der junge Mann selbst einen Stuhl ergriffen, begann er seine Erzählung. Er sprach sehr gefläufig, auch hatte die Stimme den alten, sympathischen Klang nicht verloren. Aber man hörte ihm an, daß er sich selbst als Redner gefalle und auch von den Zuhörern Anerkennung erwarte. Zuerst berichtete er von der Bildung des Klubs der Jacobiner, einer Vereinigung der Vaterlandsfreunde, welche die Nationalversammlung durch Vorberatungen unterstützen wollte und in der Halle des Jacobinerklosters in der Rue St. Honoré ihre Versammlungen halte. Dann schilderte er mit lebhaften Farben den Verlauf des Bundesfestes auf dem Marsfelde, das kürzlich mit allem Glanze in Gegenwart des Königs gefeiert worden war, zur Erinnerung an die Erstürmung der Bastille. . . . Die Erwähnung dieser Thatfache schien ihr Ziel nicht zu verfehlen. Der Vicomte streckte die Hand gegen den jungen Mann aus und sagte:

„Ich ahne, Etienne, es wird mein Schicksal sein, lebenslänglich Ihr Schuldner bleiben zu müssen! Seit dem Tage meiner Befreiung habe ich versucht die Schuld abzutragen. Ich hatte einst eine gelehrte Bildung für Sie vorgesehen, zu welcher Ihr Verstand Sie befähigte. Das Schicksal hat einen Handwerker aus Ihnen gemacht, aber einen Meister, wie man sagt. . . . Wollen Sie sich Ihr Haus, die Werkstatte einrichten? Wünschen Sie ein Landgut zu besitzen?“

„Nein Monseigneur!“ sagte Etienne ablehnend. „Die Zeit ist nicht geeignet, Kohl zu pflanzen und Weinstöcke zu beschneiden! Nein Monseigneur!“

„So werden Sie ein Künstler in Ihrem Fache!“ rief der Vicomte.

„Die Werkstatte von Meister Bernard in der rue Passarge ist seit einem Monat geschlossen worden. Ich werde eine neue nicht errichten!“

„Wohin gehen Ihre Pläne? Welchen Beruf haben Sie ergriffen?“

Etienne begann nun mit Ausführlichkeit, aber auch mit starkem Selbstbewußtsein zu erzählen, daß er auf der Mairie des ersten Arrondissements von Paris unter Maire Pethion als Sekretär eingetreten sei. Der Stolz, den er empfand, die einst erworbenen Kenntnisse nun wirklich auszunutzen und bethätigen zu können, leuchtete hell aus seinen Augen und verfehlte nicht ihn zu verschönern. Aber auch der Vicomte sah freundlich aus. Er sah, daß er sich nicht geirrt hatte in der Beurtheilung des Knaben. Seine philosophischen Ansichten hatten sich bewährt, die Rechnung war nicht ohne Probe geblieben. Dennoch gefiel ihm der Beweis nicht ganz. Es kam über ihn wie Sorge, ob die Praxis dauernd die Theorien rechtfertigen werde. Er sah ein, daß die gegenwärtige Zeit für phantastische und ehrgeizige Naturen wie Etienne gefahrdrohend sei — ein Pulverfaß das von dem Lichtlein in ihrem Kopfe entzündet werden könne, um sie selbst in die Luft zu sprengen! Er sagte darum mit unwillkürlicher Warnung:

„Maire Pethion hat sich in der Nationalversammlung durch seinen Haß gegen die gesammte Königsgewalt einen Namen gemacht, und dadurch einen Stein in's Rollen gebracht, der das Glück und den Ruhm Frankreichs unter seinen Trümmern zu begraben droht. Wollen Sie sein Werkzeug werden?“ (Fortf. f.)

Bemerkte Nachrichten.

\* (Frauen und Verbrecher.) Die Marie eines großen Theiles der jüngeren amerikanischen Frauenwelt, gefangenen Verbrechern schlimmster Art ihre Sympathien entgegenzubringen, hat ihr Ende immer noch nicht erreicht. Der Frauenmörder Boyson, welcher vor Kurzem in Helena gehängt wurde, war trotz seines durch nichts zu beschönigenden grauen Verbrechens, er hatte eine Wittve betrogen, beraubt und schließlich ermordet, der Gegenstand enthusiastischer Ver-

ehrang einer Anzahl von Damen. Jeden Tag empfing er Briefe, Geld, Bücher und Zeitungen aus allen Staaten der Union. Der Gouverneur empfing Duzende von Gnadengesuchen, zweifellos aus denselben Händen. Als die Hinrichtung des Verbrechers unwiderlich beschloffen war, sandte ihm eine Dame zwischen den Falten eines Buches Morphium, und zwar genug, um 12 Menschen zu tödten. Die Sache wurde aber entdeckt, so daß dem Verurtheilten keine Gelegenheit gegeben wurde, dem Henker die Arbeit zu ersparen.

„Wie ich fünf Millionen in zwei Jahren verlor.“ So lautet der Titel eines Buches, das vor Kurzem in England erschienen ist, und Mr. Benzon, den durch seine riefenhaften Wetteoperationen bekannten Sportsman, zum Verfasser hat. Mr. Benzon hat in der That in den Jahren 1885—1887 diese gewaltige Summe durchgebracht und dabei zählt er heute erst einige zwanzig Jahre.

(Ein Unglücksfind.) Von Preußen als Russe ausgewiesen, und von den Russen als Preuze per Schuß über die Grenze geschickt zu werden, diesem sonderbaren Fangballspiel ist ein Herr F. zum Opfer gefallen, der, einer uralten Berliner Familie angehörig, sich jetzt in der Reichshauptstadt befindet, um dort beim Minister die letzte Hilfe zu suchen, nachdem er überall abschläglichsch beschieden worden. Urvater und Großvater des Herrn waren in Berlin geboren und gestorben, sein Vater, gleichfalls ein Berliner Kind, wanderte 1832 nach Rußland aus, und dort wurde der Unglückliche, von welchem berichtet wird, 1836 geboren. Da der Vater weder damals, noch später die russische Staatsangehörigkeit erwarb, so wurde auch der Sohn als Preuze von den russischen Behörden betrachtet. Anfangs der sechziger Jahre verließ F. Rußland, zog nach Preußen zurück, und machte sich selbst in einer kleinen jüdischen Stadt, in welcher er, von seinem Mitbürgerin allgemein geachtet, mehr als 20 Jahre sein Geschäft betrieb. Da traf ihn eine Ausweisungsbefehle, welche ihn, als im Auslande geboren, allen Reklamationen zum Trotz, nach Rußland zurückwies. Dorselbst wollte man ihn als Russen nicht anerkennen, gestattete ihm und seiner Familie indessen vorübergehend den Aufenthalt, bis er endlich vor wenigen Monaten auch von dort, weil er ein preussischer Untertan sei, des Landes verwiesen wurde. Ein Gesuch um Naturalisierung ist von den schlesischen Provinzialbehörden abschläglichsch beschieden worden, so daß der Bedauernswerte nimmeln in seiner Noth nach Berlin gekommen ist, um beim Ministerium wenigstens die Erlaubniß, in Preußen zu leben, sich zu erbitten. Daß der früher in guten Verhältnissen, lebende Mann inzwischen total verarmt ist, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

**Die Arends'sche Kurzschrift als Ersatz der Kurrentschrift.**

Ueber den Werth der Stenographie im Allgemeinen, wie über denjenigen des Arends'schen Systems im Besonderen ist — in stenographischen Kreisen, d. h. direct für die Kaufgenossen — schon soviel geredet und geschrieben worden, daß ein weiteres Breitreiten schier überflüssig erscheint. Ueberzeugte überzeugen zu wollen, das heißt, ohne Thüren einschlagen.

Etwas Anderes ist es, auch die der Kunst fernere Stenographen zu belehren, ihnen einen Wink zu geben, eine Ahnung der reichen Schätze, welche für sie zu haben sind im Winterlande der Stenographie. Wohl legt man sich damit dem Verdachte aus, man rede pro domo, allein darf dies davon abhalten eine Wahrheit zu verbreiten, welche für viele von hohem Werthe sein kann? In solchen Falle ist Schweigen Silber und Neben Gold, nach welsch letzterem der Vermünftige greift, indem er zur Verbreitung einer bedeutungsvollen Wahrheit Pionierdienste leistet. Zu einem Dienste befahger Art seien die Zünger unserer Kunst im Interesse der Sache, wohlwollende Freunde der Wahrheit der Letzteren selbst wegen freundschaftlich angefordert, die folgenden Zeilen mit Aufmerksamkeit zu durchlesen und für deren möglichst weite Verbreitung gefl. Sorge tragen zu wollen. Sie wollen den Beweis erbringen, daß die Kurzschrift nach Arends allen denjenigen als Ersatz unserer gewöhnlichen Kurrentschrift zu dienen geeignet ist, deren Zeit noch Geld bedeutet, zu denen heute fast Jeder zählt. Wie weit der Beweis erbracht ist, das zu beurtheilen, sei dem freundschaftlichen Leser selbst überlassen.

Unsere gewöhnliche Schrift hat durch Jahrhundertende den Anforderungen der Zeit genügt und dient auch heute noch dem Zwecke, beynst Mittelzeit, den Lauf der Gealten festzuhalten. Unsere Zeit, vielleicht später einmal das Jahrhundert der Electricität genannt, hat indeß mit der Letzteren eine Bekämpfung fast aller Tätigkeiten zur Folge gehabt und erhebt sich deshalb gebietend eine Schrift, welche mit dem Flusse der Rede gleichen Schritt hält, diese

gewiffermaßen in photographischer Treue wiederpiegelt. Solch idealer Anforderung ist die Kurrentschrift nicht gewachsen, Ersterer gegenüber viel eher Schneiden, denn Kurrent-Kaufschrift (lat. currere) zu nennen. Den Beweis für diese Behauptung bilden die mannigfachen Versuche, in Kurzschriftsystemen einen Ersatz zu bekommen, welchem Streben auch die Arends'sche Vollsteno-graphie ihre Entstehung verdankt. Sie entspricht dem oben ausgeprochenen Zwecke in schönster Weise, denn sie hat alle Merkmale einer Kurrentschrift verhält sich aber zur gewöhnlichen wie die Ananas zum Holzapfel. Dies zu erweisen sei Sache der folgenden Zeilen.

Der Werth einer Schrift wird bedingt durch zwei Punkte, die einander meist ausschließen und vereinigt eine Seltenheit sind, nämlich: Flüssigkeit oder Geläufigkeit und Deutlichkeit oder Lesbarkeit, wozu noch als drittes die Schönheit der Form sich gesellt. Die erstgenannte Eigenschaft wird häufig erworben auf Kosten der letzteren, so daß Journalisten z. überhaup alle diejenigen, deren Tätigkeit zum schnellen Schreiben drängt, oft eine „Hand“ aufweisen, welche oberflächlich betrachtet, mit der assyrischen Keilschrift fast so viel Ähnlichkeit hat, wie mit guter deutscher Kurrentschrift. Das ist soweit gekommen, daß vielfach die recht unleserliche Schrift als Maßstab für recht großes Wissen angesehen wird, gewiss ein feltamer Widerinn Das Grundbild liegt in der Komplexität der alten Schrift, weshalb der tiefdenkende Meister Arends zunächst auf eine Vereinfachung der Schriftzeichen bedacht war. Dies ist ihm in trefflicher Weise gelungen, denn die feinen Linien von einer verblüffenden Einfachheit, mit welcher das leichte Anreihen der einzelnen Zeichen Hand in Hand geht. Seine Hilfsmittel sind der gewöhnliche Strich als Mehrmal des tonantantisch festen Elementes der Sprache während er für das flüssige volatilis Material derselben die bewegliche Bogenlinie in Anwendung brachte. Dabei hat jeder Laut nur einen solchen Schriftzug gegenüber dreien oder viere in der Kurrentschrift. Für länger schwindende Laute, längere Zeichen, für sprachlich kürzere, entsprechend kleinere, erscheinen dieselben als getreues Abbild der gesprochenen Rede und darin besteht das Naturgemäße, welches mit Recht von den Arendsianern bei ihrer Schrift gerühmt wird. Dieses Streben hat ferner dahin geführt, daß Meister Arends den Fuß der Konsonanten überall gleich bildete, und aus ihm die Inlautsvokale gleichsam hervorschießen ließ, so daß die Verknüpfung beider, dem hörbaren Vorgange beim Sprechen ähnlich, einen fast unmerklichen Uebergang darstellt, was für die Flüssigkeit einer Schrift von unermesslichem Vortheil ist. Rechnet man hinzu, daß für die in der Sprache so häufig wiederkehrenden Nebenwörter kurze, treffende Nebenzeichen dienen, welche den Lauf der Schrift ebenso wenig hemmen, wie unfre Hälften und Striche über i, ä, u, z, so wird sich jeder erklären können, welches die Ursachen sind, warum beim Schreiben mit Arends'schen Zeichen über das Sechsfache hinaus an Zeit gewonnen wird.

Das wäre soweit schon gut, meint hier Freund Kritiker, nur schade, daß die Schrift zu einfach ist. Er will sogar Stenographen gefunden haben, welche nachher ihre schönen Zeichen selbst nicht lesen konnten, gelchweise, daß andere dazu im Stande gewesen wären. Gewiß, guter Freund, antworten wir darauf, mag das schon vorgekommen sein, ja noch immerfort vorkommen, aber ist es recht, die Stenographie dafür verantwortlich zu machen? Ist solches doch sogar bei der so überaus deutlichen Kurrentschrift der Fall, ohne daß irgend Jemandem bestimmt, Letztere deswegen der Unleserlichkeit überhaupt anzuliegen. Nicht die Schrift, der Schreiber allein trägt die Schuld. Die Art der Zeichen, ihre Gestaltung, sowie die Vorbildung bei Arends's sind so scharf unterschiedlich, daß der Schreiber bei nur einiger Übung das Wort sofort erkennt und es nicht mit einem anderen verwechselt, selbst wenn die Ausführung nicht just falligartigisch genannt werden kann. Die Regeln, nach welchen die einzelnen Wörter dargestellt werden, treffen fast nie ein einzelnes Wort, sondern haben immer auf eine ganze Gruppe Bezug und ihre Zahl ist so gering, daß der ganze Unterrichtskursus in wenig Stunden bequem seine Erliegung findet.

Aus allen diesen Gründen ist klar zu erkennen, daß die Arends'sche Schrift als Ersatz der Kurrent Jedem zu empfehlen ist; daß Opfer an Zeit und die geringen Kosten für Erliegung eines Unterrichtskurses werden reichlich Jinsen tragen. Möge daher der Veruch der Erlernung, der ungemein leicht ist, nicht scheitern werden.

**Erkunde Kolonien, Reisen.**

— Der „Elberfelder Ztg.“ zufolge soll die angekündigte Aufhebung eines Rechtsbestandes für den Reichskommissar Wischmann nach Drafrika, wozu der Afsessor von Bari ausreisen war, auf Grund aus Janjibar eingegangener Nachrichten unterbleiben.

— In Deutsch-Drafrika beginnt der Handel sich wieder zu beleben: Eine große Banyamwegi-Rakarawane mit Eisenstein ist in Bogamoyo angetommen.

— An der deutsch-ostafrikanischen Küste werden neue Kämpfe erwartet. Von deutscher Seite ist strenge Blokade gegen Saadani, wo nächstens ein Kampf erwartet wird, proklamirt worden. Der englische Konful Portal machte den indischen Kaufleuten deshalb bekannt, daß es allen Fahrgeizen bei Strafe der Festnahme verboten sei, nach Saadani zu fahren.

**Seeer und Marine.**

— Die „Kreuzer-Ztg.“ theilt mit, daß die Errichtung zweier weiterer deutscher Armeekorps nicht so sehr erhebliche Kosten verursachen werde, wie man vielfach annehme. Mehrkosten würden hauptsächlich nur durch Errichtung 2 neuer General-Kommandos, 4 Divisions-Kommandos, 8 Infanterie-, 4 Kavallerie- und 2 Artillerie-Brigade-, 4 Infanterie- und 4 Artillerie-Regiments-Stäbe und die Bildung zweier neuer Train-Bataillone erwachsen Erwähnlich, aber nicht unbedingt nothwendig sei es, wenn noch 14 Abtheilungen Feld-Artillerie und 2 Bataillone Fuß-Artillerie formirt würden.

— Die Kreuzerfregatte „Olga“ welche der Samoa-Katastrophe mit genauer Noth entgangen ist, lieg am Montag Mittag nach fünfjähriger Abwesenheit in Kiel an. Die Besatzung der Mannschaften war vorzüglich. Prinz Heinrich fuhr mit der Korvette „Trene“ der „Olga“ in See entgegen und geleitete dieselbe in den Hafen. Zahlreiche Jagden und Boote empfingen die „Olga“, eine große Menschenmenge besand sich am Ufer, die Stadt hatte geflaggt. Der Empfang war äußerst herzlich. Allen aus Samoa Heimgelehten wird die Stadt Kiel ein besonderes Fest geben, außerdem soll den Braven noch eine besondere feierliche Auszeichnung zu Theil werden. Prinz Heinrich sprach ihnen die feierliche Anerkennung aus.

— Der Vice-Admiral von Fall ist von der Stellung als Inspector der zweiten Marine Inspektion entbunden und zur Disposition des kommandierenden Admirals gestellt; Kontradmiral Wenjing ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vice-Admirals beauftragt. Kapitän i. S. Bichel ist zum Kommandeur der zweiten Marine-Division und Korvettenkapitän Wintersheim zum Kommandanten des Panzerschiffes „Dobnburg“ ernannt worden.

**Versicherungswesen.**

Sächsische Vieh-Versicherungskassant in Dresden. Dieses anerkannt solide Institut hat auch in diesem Jahre wieder einen weiteren Aufschwung, durch den bedeutenden Zugang an neuen Versicherungen zu verdanken. Trodem die berechtigten Kassen-Schäden, welche in prompter Weise zur Rückzahlung gelangen, die anscheinliche Summe von über Mark 400,000.— erreichte, war es der Kassant doch noch möglich, ihre Reserven zu vergrößern. Derselbe verfügt momentan über ein disponibiles zu Schaden-Zwecken dienendes Vermögen von über Mark 350,000.—, welches den Versicherern bei jeder Prämienzahlung ohne Nachschuß mehr wie genügende Garantien bietet.

**Markt-Berichte.**

Valle, 10. Sept. Preise per 1000 Kilo netto, Weizen fest, alter 175—195, neuer 162—190 M., Roggen fest, 162—172 M., Gerste Futter- 130—150 M., Branntgerle ruhig, 160—190 M., Bittelsquattit weniger beachtet, Hochzeine in Posen bis 197 Mark, Oker alter 166—172 M., neuer 154 bis 162 M., Mais — Raps ohne Angebot — Rüben Sommer o. Angebot, Erbsen Victoria 180—192 M. — Kammeln aussehlich. Erd p. 100 Kilo Netto 39—40 M. Stärke einisch. Haß von 100 Kilo netto, halbfache prima Weizen-Stärke 39,50 bis 40,00 M. Abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto einisch. 13—15, Roggenstriebe bei sehr lebhafter Nachfr. 10,25—11,00 M. Weizenquallen 9,25 M., Weizenkleie 9,25—9,50 M. Malzsteine gelucht, delle 10,00—11,00 M., bunf. 9,00—10,00 M. Delfaden 15,50 bis 16,00 M. Malz 25,50—30,00 M. Haß 72,00 M. Petroleum 24,50—35, Solaröl 0,825/30° maap. 17,50—18 M., Spiritus p. 10000 Liter-Prozent, rub. Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 58,20 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 38,40 M.

**Industrie, Handel und Verkehr.**

— Rumänische 6 p Ct. Rente. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Courdevorsatz von ca. 6 p Ct bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neunurger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Ml.

**Rechnungsabschluss**

des **Vorschuß-Vereins zu Merseburg, S. G.** pro Monat August 1889.

| Einnahme.                           |           |
|-------------------------------------|-----------|
| Raffensbestand vom Monat Juli       | 25057 64  |
| Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse | 316013 79 |
| Vorschuß-Zinsen                     | 6132 89   |
| Vereinscapital von Mitgliedern      | 123 01    |
| Referevofond                        | 22 —      |
| Aufgenommene Darlehen               | 56037 33  |
| Incaiso-Gonto                       | —         |
| Giro-Gonto—Berlin                   | 15471 86  |
| Laufende Rechnung—Berlin            | 1719 30   |
| Bant-Gonto                          | 10000 —   |
| Gonto für Verschiedene              | 282 20    |
| Sa. 430950 02                       |           |

| Ausgabe.                       |           |
|--------------------------------|-----------|
| Gegebene Vorschüsse            | 323663 99 |
| Zurückgezahlte Darlehen        | 22580 16  |
| Gezahlte Zinsen                | 46 15     |
| Zurückgezahltes Vereinscapital | 101 95    |
| Verwaltungsstellen             | 840 76    |
| Incaiso-Gonto                  | —         |
| Giro-Gonto—Berlin              | 4341 41   |
| Laufende Rechnung—Berlin       | 11574 20  |
| Bant-Gonto                     | 25412 —   |
| Referevofond                   | —         |
| Gonto für Verschiedene         | 10463 30  |
| Sa. 399203 82                  |           |

**Rüthlin Bestand** 31926 20

J. Bichter. J. G. Dürr. A. Zuff.

Das beste Nahrungs- und Stärkungsmittel ist für Gesunde und Kranke **Kemmerich's** Fleisch-Pepton. In allen Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen!